

Kampf um den Namen ist eine Herzenssache

Schießen: Vertreter von der Nahe und aus dem Hunsrück ärgern sich über Verbände – Diese üben nun den Schulterschluss

Von unserem Redakteur
Olaf Paare

Rheinland-Pfalz. Viele Sportschützen in Rheinland-Pfalz sind hin- und hergerissen. Traditionell wird ihr Sport im Norden des Landes über den Rheinischen Schützenbund (RSB) organisiert. Dessen Herz schlägt aber in Nordrhein-Westfalen, verläuft das Verbandsgebiet doch hinauf bis nach Bocholt und Kleve. Vor allem für die leistungsorientierten Schützen bedeutet das weite Wege zu Landesmeisterschaften oder Fördermaßnahmen. Auch die finanzielle Unterstützung ist aufgrund der unterschiedlichen Bundesländer ein Problem. Mehrere Kreise haben Konsequenzen gezogen und sind vor einigen Jahren samt ihrer Vereine in den Süden des Landes umgesiedelt – zum Pfälzischen Sportschützenbund (PSSB). Doch auch dort läuft es aus Sicht einiger Schützen an der Nahe und aus dem Hunsrück nicht zufriedenstellend.

Für den PSSB war der Wechsel der Schützen aus Rheinhessen, von der Nahe und aus dem Hunsrück ein Segen. Die Pfälzer hatten mit einem Mitgliederschwund zu kämpfen. Auf einen Schlag erhielten sie mit dem Wechsel mehr als 10 000 neue Mitglieder. Vor allem finanziell war das für den PSSB ein Glücksfall. Als Gegenleistung stand von Beginn an im Raum, dass der PSSB sich in Rheinland-Pfälzischer Sportschützenbund umbenenn. Ein Schritt, der für die vielen neuen Schützen vor allem emotional wichtig war und bis heute ist. „Ich bin kein Pfälzer, ich bin kein Rheinländer, ich bin Rheinland-Pfälzer“, macht Horst Diel deutlich. Der Kastellauner ist eine der Triebfedern der Wechselentwicklung der vergangenen Jahre.

Für die Pfälzer war die Umbenennung auch überhaupt kein Problem, einstimmig votierten sie für eine Satzungsänderung, mit der der Name des Verbandes in Rheinland-Pfälzischer Sportschützenbund angepasst werden sollte. Zudem sollte im gleichen Schritt das Verbandsgebiet für das gesamte Bundesland Rheinland-Pfalz geöffnet werden.

Diese Satzungsänderungen wurden jedoch gekippt. Der Rheinische Schützenbund ging juristisch dagegen vor, die zweite Instanz des Gerichts des Deutschen Schützenbundes (DSB) gab dem RSB recht und untersagte den Pfälzern die Öffnung in den Norden sowie die Namensänderung. In ihrer Urteilsbegründung verweisen die Sportrichter auf die vom DSB festgelegten Verbandsgrenzen. Durch eine Namensänderung würde zudem der irreführende Eindruck entstehen, „dass der Pfälzische Sportschützenbund in Rheinland-Pfalz der alleinige Zusammenschluss aller Arten von Schützen-

„Ich bin kein Pfälzer, ich bin kein Rheinländer, ich bin Rheinland-Pfälzer.“

Horst Diel nennt seine Motivation, für die Umbenennung des Pfälzischen Sportschützenbundes zu kämpfen.



Die Zukunft des Sportschießens in Rheinland-Pfalz liegt im Dunkeln. Allerdings könnte die Gründung einer ARGE, in der der Rheinische Schützenbund und der Pfälzische Sportschützenbund intensiv zusammenarbeiten wollen, die Situation erhellen.

Foto: imago (Archiv)

vereinen sei“. Und somit auch zuständig für Vereine auf dem Hoheitsgebiet des klagenden RSB. Das Urteil ist letztinstanzlich, lässt aber explizit den Gang vor ein ordentliches Gericht zu – durchaus ungewöhnlich für Sportgerichte. Davor schreckte der PSSB aber zurück, hatte ihn doch allein das DSB-Verfahren rund 40 000 Euro gekostet.

In diesem Jahr nahmen die Schützen von der Nahe – allen voran Kurt Lauterwasser, Vorsitzender des Schützenkreises Bad Kreuznach – einen neuen Anlauf, den Verbandsnamen zu ändern.

Und zwar aus seiner Sicht juristisch so abgesichert, dass die Satzungsänderung auch vor einem möglichen erneuten Klageweg standhalten würde. Im Vorfeld war alles abgeklärt, doch beim Schützentag des PSSB in Landstuhl kam der ausgehandelte Vorschlag zur Satzungsänderung plötzlich nicht mehr zur Abstimmung. „Warum wissen wir nicht“, sagt Lauterwasser.

Die Antwort nach dem Warum bleibt Günther Vetter schuldig. Der Präsident des PSSB wollte sich auf eine telefonische Anfrage unserer Zeitung nicht äußern. Eine schriftliche Anfrage mit einem detaillierten Fragenkatalog beantwortete er mit einem allgemeinen Schreiben, das nicht nur er unterzeichnet hat, sondern auch Manuela Göbel aus Höhr-Grenzhausen, die Vizepräsidentin Süd des RSB. Darin betonen sie, dass die beiden Landesverbände ihre Unstimmigkeiten be-

endet haben: „Man wird nun wieder, wie aus früheren Zeiten bekannt, eine gute Zusammenarbeit auf allen Ebenen anstreben, im Sinne der rheinland-pfälzischen Schützen.“

Führte dieser „Waffenstillstand“ auch dazu, dass die geplanten Satzungsänderungen der Pfälzer kurzfristig gekippt wurden? Diese Frage bleibt unbeantwortet. Den Schulterschluss der beiden Verbände, die sich noch vor wenigen Monaten vor Gericht gegenüberstanden, untermauern Vetter und Manuela Göbel nun jedenfalls mit folgender Aussage: „Beide Landesverbände setzen sich für ihre Schützen ein, um die bestmöglichen Voraussetzungen zu schaffen, sowohl im Sport als auch im Traditionsbereich, ohne ihre jeweilige Identität zu verlieren.“

Diel, Lauterwasser und weitere Mitstreiter an der Nahe und im Hunsrück wollen und werden aber nicht lockerlassen, bis ihre Forderungen umgesetzt sind. Das Aufbrechen der starren Verbandsgrenzen ist eines der (fernen) Ziels. Die (kurzfristige) Umbenennung ihres Verbandes ist für sie eine Herzenssache oder vielleicht sogar ein bisschen mehr. Lutz Weber, der Vorsitzende des SV Windesheim, sagt: „Den größten Fehler haben wir während der Wechselphase gemacht. Damals hätten wir unsere Zusage für die Pfalz erst geben dürfen, nachdem die Namensänderung vollzogen war. Damals waren rund 17 000 Schützen ein Faustpfand, das wir jetzt nicht mehr haben.“

Die Vermutung der Vertreter von der Nahe und aus dem Hunsrück liegt auf der Hand. Diel formuliert sie so: „Wenn es zur Umbenennung in Rheinland-Pfälz-

scher Sportschützenbund kommt, werden zahlreiche Vereine des RSB unser Beispiel folgen und zu uns wechseln. Davon bin ich überzeugt.“ Seine These stützt Diel auf das Ergebnis einer Umfrage, die ausgerechnet der Rheinische Schützenbund selbst im Jahr 2013 durchgeführt hat. 60 von 98 antwortenden Vereinen aus dem Norden von Rheinland-Pfalz hatten sich damals für einen neuen (dritten) Verband oder einen Wechsel in die Pfalz ausgesprochen.

Löst also eine Namensänderung beim benachbarten Verband eine Massenflucht vom RSB in die Pfalz aus? Vetter und Manuela Göbel glauben das nicht. In ihrem gemeinsamen Statement führen sie aus: „Die Schützen in Rheinland-Pfalz begrüßen die endgültige Beilegung der Unstimmigkeiten. Sie sind mehrheitlich an der Erhaltung der bestehenden Verbandsstrukturen interessiert und missbilligen Bestrebungen einiger weniger, hieran weiterhin zu rütteln.“

Davon sind die Verbandsbosse Manuela Göbel und Günther Vetter überzeugt.

Freundschaft zum RSB nicht zu gefährden. Nicht zu unterschätzen ist auch der Traditionsgedanke vieler Vereine und Gilde. Die Schützen ticken in der Beziehung anders als beispielsweise leistungsorientierte Triathleten oder Taekwondosportler.

Zur Annäherung der Verbände passt die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft (ARGE) Sportschießen Rheinland-Pfalz unter dem Dach des Landessportbunds. In ihr

wollen Vertreter beider Verbände

sehr intensiv zusammenarbeiten, um vor allem die olympischen Disziplinen zu fördern. Die konstituierende ARGE-Sitzung ist am 13. August in Mainz geplant. Die ARGE soll auch die Grundlage dafür bilden, dass wieder mehr Gelder vom Land

über den Landessportbund in den Schießsport fließen. „Derzeit bekommen wir in etwa so viel Zuschüsse wie Darts“, sagt Lauterwasser, der die Gründung der ARGE durchaus begrüßt.

Mit der ARGE könnte auch das derzeit brach liegende Leistungszentrum im Lohrer Wald in Bad Kreuznach wieder ins Spiel kommen. Da die Pfälzer kein Leistungszentrum haben und der RSB seine Schützen in Leichlingen (im Bergischen Land) schult, könnten Bad Kreuznach für die Rheinland-Pfälzer eine Anlaufstelle werden, auch wenn es dort einen Investitionsstau gibt.

Tomczyk lobt Helfer

Deutschland-Rallye:
3000 Freiwillige am Start

Region Nahe. Rallye-Sport ist Teamwork: vom Cockpit, in dem Fahrer und Kopilot harmonieren müssen, über den Servicepark, wo Mechaniker in Rekordzeit wahre Wunder vollbringen, bis hin zur Rallye-Organisation, an der zahlreiche haupt- und ehrenamtliche Kräfte beteiligt sind. Die Zusammenarbeit für die ADAC Rallye Deutschland (22. bis 25. August) beginnt bei den Regional- und Ortsclubs des ADAC, die sich vor Ort engagieren und unter anderem Patenschaften für die Wertungsprüfungen übernehmen.

Mit rund 3000 Helfern, die in der Mehrzahl im ADAC organisiert sind, ist der deutsche WM-Lauf die mit Abstand größte motorsportliche Gemeinschaftsleistung des ADAC. Während der Veranstaltung schultern die ehrenamtlichen Streckenposten einen Großteil der Arbeit: Rund 2000 ausgebildete Sportwarte aus 70 Clubs in ganz Deutschland werden ins Saarland, an die Mosel und nach Baumholder reisen, um die 19 Wertungsprüfungen zu sichern und anschließend vollständig und abzubauen. Ebenfalls zu ihren Aufgaben gehören die Sicherung des Serviceparks am Bostalsee und der 50 Zuschauerzonen. Vor der Rallye werden die Streckenposten noch einmal für die Anforderungen des WM-Laufs mit seinen speziellen Regularien und dem zu erwartenden hohen und internationalen Zuschaueraufkommen eingewiesen. Hinzu kommen noch 1000 Helfer aus den Bereichen Brandschutz und medizinischer Versorgung.

„Spitzensport, wie ihn die Fans bei der Rallye Deutschland erleben, wäre undenkbar ohne eine breite Basis“, sagt ADAC-Sportpräsident Hermann Tomczyk und ergänzt: „Jahr für Jahr begeistert mich das Engagement der vielen Helfer aufs Neue. Die Sportwarte leisten einen unschätzbarbeitrag zum Erfolg des WM-Laufs. Sie bilden das Rückgrat dieser Veranstaltung.“

Aufstieg überrascht

Tennis: TC Grumbach macht in den Doppeln alles klar

Grumbach. Am letzten Spieltag der Tennissaison sicherte sich der TC Grumbach mit einem 10:4-Sieg gegen den Post-SV TA Ludwigshafen II die Meisterschaft in der B-Klasse und den Aufstieg in die A-Klasse der Männer.

Der TCG benötigte einen Sieg, um Platz eins in der B-Klasse zu verteidigen – bereits ein Unentschieden hätte den Verlust des ersten Ranges bedeuten können. Das Ergebnis war denn auch denkbar knapp. So stand es nach den Einzelnen 4:4, die Doppel mussten die Entscheidung bringen. „Ich hatte nicht mehr mit einem Sieg gerechnet, da wir beide Doppel gewinnen mussten und die Gegner stark aufgestellt waren“, erklärte Andreas Lukas, der die gesamte Saison über ungeschlagen blieb.

Doch dank starker Leistungen,

vor allem das Duo Gustav Emrich und Björn Strobel wusste zu überzeugen, konnten beide Doppel gewonnen und der Aufstieg somit perfekt gemacht werden. Mannschaftsführer Andreas Giloj sagte nach dem Spiel: „Nachdem vergangenes Jahr unser Ziel der Aufstieg in die B-Klasse war und umgesetzt wurde, hatten wir dieses Jahr als Neuling in der B-Klasse den Klassenverbleib anvisiert. Mit einem Durchmarsch, zumal bei sehr starker Konkurrenz, hat von uns niemand gerechnet, daher freuen wir uns umso mehr über diesen überraschenden Aufstieg.“ Beitreuer und Ersatzspieler Wolfgang Giloj ergänzte: „Nun müssen wir die Augen nach Verstärkungen offenhalten, um in der kommenden Saison in der A-Klasse bestehen zu können.“



Geschafft: Die Männer des TC Grumbach mit (hinten von links) Gustav Emrich, Andreas Giloj, Andreas Lukas sowie (vorne von links) Wolfgang Giloj und Björn Strobel freuen sich über den Aufstieg.

Foto: TC Grumbach